Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 103 (1970)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 47

Organ des Bernischen Lehrervereins
103. Jahrgang. Bern, 20. November 1970

Organe de la Société des enseignants bernois
103e année. Berne, 20 novembre 1970

Quellenforschung im Kanton Bern und die fehlende Bernergeschichte seit 1850

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat dem Unterzeichneten seinerzeit einen Kredit gewährt, damit er mit einem Arbeitsteam private Nachlässe von bernischen Politikern des 19. und 20. Jahrhunderts aufspüren und andere Quellen (Zeitungen, Grossrats-Tagblätter usw.) für die wissenschaftliche Bearbeitung aufschlüsseln könne. Im zweiten Fall handelt es sich darum, die Artikel über bernische Politik und die Grossratsdebatten auf verschlüsselbaren Karten kurz zusammenzufassen, damit allfällige, historisch interessierte Forscher die Quellen, nach *Sachgebieten* geordnet, direkt verwenden können, ohne sich in der Flut des ungesichteten Quellenmaterials zu verlieren.

Die Arbeit auf dem ersten Gebiet hat insofern in den meisten Fällen auf unbefriedigende Weise abgeschlossen werden müssen, als in 90% aller Fälle nur festgestellt werden konnte, dass historisch wertvolle Quellen fehlen oder infolge Kurzsichtigkeit der Erben vernichtet worden sind. Das Geld, das für die Auswertung der Nachlässe zur Verfügung gestanden hätte, steht deshalb für andere Zwecke zur Verfügung. Umso mehr sollten wir es dort einsetzen, wo die Quellen noch vorhanden sind, bei den Zeitungen und Grossrats-Tagblättern. Wir möchten deshalb alle im *bernischen Schuldienst* stehenden *Lehrer*, ebenso die *pensionierten Lehrer*, darauf aufmerksam machen, dass wir froh wären, wenn sich noch mehr Interessenten für diese Arbeit, die infolge unseres Kredites gut honoriert werden kann, beim Unterzeichneten melden würden. Bearbeiter, die an einem speziellen Thema in der Berner Geschichte zwischen 1850 und 1950 Interesse haben, können das erarbeitete Material auch für eigene wissenschaftliche Arbeiten verwenden.

Das Fernziel besteht darin, die *Geschichte des Kantons Bern zwischen 1850 und 1950* zu schreiben. Da Professor Hans von Greyerz, der wie kein anderer berufen gewesen wäre, diese Geschichte zu schreiben, kürzlich gestorben ist, so ist noch unbestimmt, wer der derzeitige Autor dieses Werkes sein wird. Auf alle Fälle wird er sich eher finden lassen, wenn er weiss, dass ihm in der Materialsammlung tüchtig vorgearbeitet worden ist.

Es ist erstaunlich, dass sich bis heute noch kaum jemand im Kanton Bern darüber aufgehalten hat, dass die *Geschichte des Kantons Bern* mit dem Jahre 1850 oder sogar 1846 aufhört. Bern ist wohl der *einzige* Kanton der Eidgenossenschaft, vielleicht einige kleine Halbkantone ausgenommen, der auf dem Gebiete der neuesten Geschichte eine derartige Lücke aufweist. Wer sich mit dem Gedanken vertraut macht, dass ein Volk, das sich so wenig für seine Vergangenheit interessiert, auch keine Zukunft hat, wird sich vielleicht doch einige Überlegungen zu diesem Mangel machen und vielleicht sogar zu Taten bereit werden.

In der Annahme, dass dieser Appell von *den Lehrern aller Stufen und Schulen* mindestens gelesen werde, möchten wir bei dieser Gelegenheit auch darauf hinweisen, dass es die Lehrer in früherer Zeit als zu ihrer kulturellen Aufgabe gehörend betrachtet haben, für ein gewisses Gefühl *historischer Kontinuität* zu sorgen. Wir möchten sie deshalb alle dringend ersuchen, allfällige Besitzer *wertvoller Nachlässe* auf den grossen historischen Wert solcher Papiere aufmerksam zu machen und sie davon zu überzeugen, dass bei Todesfällen und Wohnungswechsel nichts weggeworfen werden sollte, ohne dass ein historisch Sachverständiger beigezogen wird. Das gilt auch für *alte Bilder*, *Photos*, Bücher, usw., und zwar auch aus neuester Zeit. Das Gesicht unserer Städte, Dörfer und Landschaften ändert sich heute so schnell, dass auch *scheinbar unbedeutende Dokumente* später von grossem Wert sein können. Auf jeden Fall sind sie nicht weniger wertvoll als die Altertümer, die man mit grossem Aufwand dem Boden entnimmt.

Allfällige Besitzer solcher Nachlässe sollten jeweilen auch immer darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie das *bernische Staatsarchiv* im Depot aufnimmt, und dass jene das absolute Verfügungsrecht darüber behalten.

Allen Interessenten, die sich beim Unterzeichneten anmelden, sei zum voraus bestens gedankt.

Prof. Dr. E. Gruner
Forschungszentrum für Geschichte
und Soziologie der schweizerischen Politik,
Neubrückstrasse 10, 3000 Bern

Inhalt – Sommaire

Quellenforschung im Kanton Bern 371
Hilferuf aus Nyafaru 372
Bernischer Gymnasiallehrerverein 372
Weltmacht Kommunismus – Ideologie und Wirklichkeit 373
Stellungnahme des Verwaltungsausschusses der Berner Schulwarte 373
Sektion Konolfingen 374
Begegnung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen 374
Dans les Ecoles normales: Porrentruy 376
Dans les sections: Delémont 377
Société des maîtres de gymnase du canton de Berne 377
Vereinsanzeigen – Convocations 377

Hilferuf aus Nyafaru. Ende der Schule?

«Die rhodesische Regierung setzt unsere Schule (Nyafaru) unter Druck, weil wir ihren Feinden (den vertriebenen Tangwena) helfen. Man hat uns gesagt, dass die Schule auf Jahresende geschlossen werden soll. Die Regierung hat dieses Jahr ein Gesetz erlassen, das ihr ermöglicht, Schulen usw. zu schliessen, welche versuchen, Afrikanern zu helfen. Ich weiss noch nicht, was mit uns Lehrern geschehen wird. Meine Frau und ich haben uns entschlossen, hierzubleiben, solange wir hier helfen können. Wir sind furchtbar niedergeschlagen. Unser ganzes Werk liegt in Scherben. Doch auch unser Herr Jesus Christus starb als verurteilter Mensch!»

Es ist Stephen Matewa, der Schulvorsteher in Nyafaru, der uns am 16. Oktober diese verzweifelten Zeilen geschrieben hat. Für uns bedeutet das eine Hiobsbotschaft. Unser Patenkind Nyafaru, das seit fast 10 Jahren vom BLV unterstützt wird, soll dem Smith-Regime und seiner Apartheidspolitik zum Opfer fallen?

Was war eigentlich geschehen, und können wir nichts dagegen tun? Es hängt direkt zusammen mit der Vertreibung der Tangwenafamilien im Herbst 1969 (vgl. Schulblatt Nr. 49 vom 5. 12. 69) und neuerdings im September 1970. Der Stamm der Tangwena soll – nach der sog. «Land Tenure Act» – zwangsweise umgesiedelt werden, da er sich angeblich auf weissem Siedlungsgebiet befindet. Die Tangwena weigern sich hartnäckig, das Land ihrer Väter zu verlassen. Seit über 400 Jahren schon mögen sie hier leben, lange bevor Cecil Rhodes ihnen ihr Land streitig machte. Und nun will man sie von der heimatlichen Scholle verjagen.

Das weisse Regime schreckt dabei vor nichts zurück: Hütten der Afrikaner gehen in Flammen auf, Felder werden durch Bulldozer verwüstet, Polizisten mit scharfen Hunden verfolgen die Flüchtigen, die sich tagsüber irgendwo im Busch, in Höhlen oder im Wald verbergen und nachts in ihre Dörfer zurückkehren. Sie finden die Türen von der Polizei aufgesprengt und zertrümmert. Ziegen und Hühner irren umher.

Ist es da verwunderlich, wenn täglich hungernde und kranke Tangwena mit ihren Kindern in der benachbarten Nyafaruschule Zuflucht suchen und auch finden? Stephen Matewa und sein Lehrerkollegium wissen wohl, dass es ihre Christenpflicht ist, den bedrängten Nachbarn zu helfen.

«Wir sind zu einem Flüchtlingslager geworden. 169 Kinder, die kein Heim mehr haben, sind in unserer Obhut, dazu 40 Frauen und Männer, zu alt und zu krank, um sich draussen zu verstecken. Verschiedene Frauen sind schwanger, eine gebar gestern ein Baby. Wir versuchen unser Bestes, die Not dieser Leute etwas zu lindern, obschon wir dadurch bei der Regierung in Ungnade fallen. – Wir wissen nicht, was geschehen wird, wenn der lange Regen kommt, und der Regen ist nahe.»

Um die Tangwena zu zwingen, ihr Land zu verlassen, soll nun «ihre» Nyafaruschule geschlossen werden, die einzige Schule weit und breit, ihr Zufluchtsort. 280 Schulkinder sollen sich selber überlassen bleiben. Das Erziehungsministerium scheint durch das Departement des Innern zu diesem drastischen Schritt gezwungen worden zu sein. Nyafaru hat nämlich seit jeher die Anerkennung der weissen Schulbehörden gefunden, die nun irgendeinen fadenscheinigen Vorwand finden müssen, um die Massnahme der Regierung zu rechtfertigen.

Wir Verantwortliche vom BLV sind tief empört. In den letzten 10 Jahren hat Nyafaru sehr viel für die Erziehung einer grossen Anzahl Kinder in einem abgelegenen Bergtal getan. Wir haben es dabei kräftig unterstützt und hatten jederzeit das Gefühl, dass unser Geld gut angewendet worden sei. Und nun kommt die rhodesische Smith-Regierung und will die ganze Aufbauarbeit zunichte machen, weil angeblich die Schule, in «weissem» Siedlungsgebiet gelegen, keine schwarzen Afrikanerschüler erziehen und Flüchtlingen Obdach gewähren darf. Das wird tiefe Wunden in den Herzen der Kinder hinterlassen, die gesehen haben, wie man ihre Eltern aus ihren Heimstätten weggehetzt hat, ebenso bei den Afrikanern landauf landab, welche alle mit den Tangwena sympathisieren.

Einige werden sich nun fragen: Hat es jetzt noch einen Wert, die Nyafaruschulhilfe des BLV weiterzuführen? Sollte man nicht nach einem sichereren Projekt Ausschau halten? Wir vom Nyafarukomitee sind alle der gleichen Meinung: Wenn Nyafaru aus Christenpflicht die vertriebenen Nachbarn aufgenommen hat und für diese sorgt, wenn der Oberlehrer gewillt ist auszuharren, dann dürfen wir sie dabei auf keinen Fall im Stiche lassen. 169 Flüchtlingskinder sind auf unsere Unterstützung angewiesen und müssen weiterhin irgendwie beschäftigt werden, auch wenn die Schule offiziell geschlossen werden soll. Statt aufzuhören, müssen wir im Gegenteil unsere Anstrengungen verdoppeln.

Didymus Mutasa, der afrikanische Präsident der Nyafaruschule, der uns diesen Frühling in Bern besucht hat, trägt die feste Hoffnung, dass der BLV Nyafaru in der Not nicht verlassen wird: «So instead of our work getting less, it appears as if it will be more next year. May be your efforts to give these poor souls some form of education would have to be doubled. We have every confidence in you and the teachers' organisation for support and sympathy.»

Wenn einer der Kolleginnen und Kollegen, die Nyafaru unterstützen, anderer Meinung sein sollte, bitte ich sie, sich zu melden. *Ueli Lüthi*, Grosshöchstetten

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Einladung zur Jahresversammlung: Mittwoch, den 25. November 1970 in der Aula der Mittelschulanlage «Im Hard», Langenthal

10.15 Eröffnung

Vortrag von Herrn Prof. K. Foppa, Bern:

Problematik der Beurteilung des Lehrerfolges

12.45 Mittagessen in der Mensa

14.30 Geschäftssitzung

Traktanden:

1. Protokoll
2. Mutationen
3. Kassenbericht
4. Steuertechnisches
5. Jahresbericht
6. Tätigkeitsprogramm
7. Statutenänderung
8. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Der Vorstand

Weltmacht Kommunismus – Ideologie und Wirklichkeit

Kursleiter:

Dr. Heinz Kläy, Gymnasiallehrer, Bern

Zeit und Ort:

Je Donnerstags, 14., 21., 28. Januar, 4. und 11. Februar 1971, 17.00–19.00 Uhr in *Thun* (das Lokal wird den Angemeldeten später mitgeteilt).

Teilthemen:

Die Gesellschaftsutopie von Marx und Engels

Russlands Weg zum Kommunismus: Lenin, die Revolution

Das bolschewistische Russland bis zur Gegenwart

Osteuropa unter kommunistischer Herrschaft

Das kommunistische China

Anmeldungen:

Bis spätestens 30. November 1970 an Elisabeth Schwab, Staatsstrasse 343, 3653 Oberhofen

Der Kurs wird von den Sektionen BLV Thun-Land und Thun-Stadt durchgeführt, doch sind Kolleginnen und Kollegen aus andern Sektionen willkommen.

Stellungnahme des Verwaltungsausschusses der Berner Schulwarte

zum Artikel von Daniel Schiffmann (siehe Nr. 45 vom 13. November 1970)

Herr Schiffmann hat, zusammen mit seinen zwei aufgeweckten Buben, einen Abstecher in die Schulwarte unternommen und gibt nun im Berner Schulblatt seine Eindrücke wieder. Leider sind diese recht negativ. Der kurze Einblick in die Sammlungen der Schulwarte lässt Herrn Schiffmann von «Schätzen antiken Anschauungsmateriales», von vergilbten Karteikarten und einem Ausleihpapierkrieg sprechen. Er beanstandet Kopien überholter «Daguerrotypien» und hält mit Recht fest, zwei gute Bilder seien besser als 25 mittelmässige Helgen, mit denen man nichts zu sagen habe. Unter Hinweis auf das gute Beispiel der Volksbücherei preist er die Vorteile des Klarsichtfolien-Einbandes, wobei ihm wohl entgangen ist, dass seit 15 Jahren alle Neuerwerbungen der Schulwarte dieses Kleid tragen.

Leitung und Stiftungsrat begrüssen jede aufbauende Kritik aus dem Kreise der Lehrerschaft. Wir sind überzeugt, dass Herr Schiffmann mit seinem Artikel einen Beitrag zu einem zweckmässigen Ausbau der Schulwarte leisten will. Was wir jedoch ablehnen müssen, sind schiefe Urteile, die sich einzig auf einen flüchtigen Besuch gründen und von einer bemerkenswerten Unkenntnis unserer Institution, ihrer Entwicklung und ihrer Möglichkeiten zeugen. Herr Schiffmann hat unseres Wissens einige Bilder zum Biologieunterricht unter die Lupe genommmen und erlaubt sich über die ganze Sammlung von einigen tausend Bildern ein generell abschätziges Urteil. Dass die Bilder für eine Reihe von Fächern grösstenteils neueren Ursprungs sind, nimmt er nicht zur Kenntnis. Natürlich wissen wir sehr wohl, dass nicht alle Bilder gleichwertig sind, wobei freilich nicht immer ein älteres Bild schlecht und ein neues gut ist. Die Schulwarte mit ihren Fachberatern hält immer Ausschau nach guten neuen Bildern, sie ist dankbar für Hinweise und Anregungen, die sie immer wieder von der Lehrerschaft erhält und häufig an die Verlage von Schulwandbildern weitergibt.

Herr Schiffmann möchte für die Benützer der Schulwarte freien Zugang zu den Beständen an Büchern und An-Anschauungsmaterial. Dies ist unter den heute gegebenen Verhältnissen nicht möglich. Täglich muss das Personal der Schulwarte durchschnittlich über hundert Objekte für Postsendungen zusammenstellen. Als Arbeitsraum (Heraussuchen des Materials, Schreiben der Kontrollzettel, Ein- und Auspacken der Sendungen) dient der Raum, in dem die Bilder aufbewahrt werden. Es ist leicht einzusehen, dass der zur Verfügung stehende Platz nicht gestattet, aussenstehende Personen zuzulassen. Ob sich der Wunsch des Herrn Schiffmann später einmal erfüllen lässt, wird zu überprüfen sein.

Die Auswahl des Anschauungsmaterials erfolgt auf Grund eines 1969 neugedruckten Kataloges in Buchform. Eine gute Übersicht der Buchbestände gibt der in den letzten fünf Jahren ausgearbeitete und in der Ausleihe aufgestellte Zettelkatalog. Er ist nach Autoren und nach Sachgebieten geordnet. Der Autorenkatalog ist vollständig nachgeführt, der Sachkatalog wird innert nützlicher Frist auch abgeschlossen werden können. Die Karten dieses Informationsmittels sind ganz bestimmt nicht vergilbt.

Neuerwerbungen werden übrigens zum grossen Teil während einiger Zeit im Lesesaal neben den ständig zur Verfügung stehenden Fachzeitschriften und der Handbibliothek zur freien Einsicht aufgelegt.

Die Schweizerische Lichtbilderzentrale hat ihren Bestand von 835 Serien mit ca. 18 700 Dias in der Berner Schulwarte deponiert. Sicher befinden sich darunter auch veraltete und weniger gute Serien. Wir sind dankbar für konkrete Hinweise, was zu eliminieren wäre und welche Ersatzmöglichkeiten bestehen. Eine dauernde Ergänzung findet auf jeden Fall statt. So sind als eine der letzten Neuerwerbungen prächtige Farbdias über die Apollo-Mondlandungen angeschafft worden. Dass im übrigen die Schulwarte auf eigene Initiative eine Sammlung von Tonbändern mit Schulfunksendungen erstellt hat, darf doch auch erwähnt werden.

Unter Ziff. 5 macht Herr Schiffmann eine Reihe interessanter, zum Teil recht origineller Vorschläge für eine Neugestaltung der Schulwarte. Wir möchten hierauf nicht eintreten, sondern weisen darauf hin, dass der geplante Neubau der Kirchenfeldbrücke das Verschwinden der Berner Schulwarte am bisherigen Orte zur Folge haben wird. Gegenüber der kantonalen Erziehungsdirektion und dem Gemeinderat der Stadt Bern hat der Stiftungsrat schon vor geraumer Zeit der Auffassung Ausdruck gegeben, ein Neubau der Schulwarte werde nicht ohne ein vorheriges gründliches Überdenken der pädagogischen Konzeption unserer Institution erfolgen können. Verhandlungen werden mit der Stadt Bern und dem Kanton geführt. Wie wir dem Kantonalvorstand des bernischen Lehrervereins am 15. August 1970 mitgeteilt haben, erachten wir es als selbstverständlich, dass die bernische Lehrerschaft begrüsst wird, wenn an der heutigen Institution baulich oder in der Struktur etwas geändert werden muss.

Abschliessend halten wir fest: Herr Schiffmann darf beruhigt sein. So verstaubt wie sie ihm während seines allzu kurzen Besuches erschien, ist die Schulwarte nicht. Viele Lehrer schätzen ihre Dienste. So schreibt ein Jurassier: «J'ai été très satisfait de ma commande, vraiment, vous avez exécuté mes ordres avec grand soin.» Und ein zurücktretender Lehrer: «Auf Ende des Schuljahres trete ich nach 100 Semestern Schuldienst in den Ruhestand. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen ganz herzlich zu danken. Fünf Jahrzehnte wurde ich von Ihnen in vorbildlicher Art pünktlich mit Anschauungsmaterial, Bildern, Tabellen usw. beliefert.»

Wir möchten darauf verzichten, weitere Stimmen zu zitieren. Sie haben der Leitung und den Behörden der Schulwarte nie als sanftes Ruhekissen gedient und werden dies auch in Zukunft ganz bestimmt nicht tun.

Für den Verwaltungsausschuss
der Berner Schulwarte:
H. Dubler, R. Hänni, W. Sinzig

Sektion Konolfingen

Die Sektionsversammlung im Kirchgemeindehaus Oberdiessbach erfreute sich eines guten Besuches, und Präsident E. Bigler konnte ausser den Mitgliedern als Ehrengäste die Herren Zentralsekretär Rychner, Kurt Vögeli und Schulinspektor A. Stegmann willkommen heissen. Im Bestand der Sektion stehen dem Zuwachs von 11 Mitgliedern Abgänge in gleicher Höhe gegenüber. Als Vertreter in die Amtskommission für die bäuerliche Berufsschule wurden Otto Galli, Niederhünigen, und als Ersatzdelegierte in die Abgeordnetenversammlung des BLV. Herr Peter Fankhauser, Worb, und Frl. Käthi Röthlisberger, Freimettigen, gewählt. Ausser dem bereits erledigten Optikkurs und dem anlaufenden Französischkurs sind im kommenden Jahr vorgesehen ein Blockflötenkurs, ein Elektronikkurs, ein Sprechkurs, ein Heimatkundekurs und ein Erstleseunterrichtskurs. Kurze Hinweise betrafen anschliessend die wohlgelungene Sektionsreise ins Wallis und die Zusicherung der 4%igen Teuerungszulage pro 1970. Wie sich die von den Erziehungsdirektoren bereits akzeptierte Schulkoordination gestalten und auswirken wird und welches Schicksal die Volksabstimmung dem im Grossen Rat vor der zweiten Lesung in Behandlung stehenden Gesetz über den Herbstschulbeginn bringen wird, bleibt abzuwarten. Die Leistung des vorgeschlagenen Beitrages pro Lehrkraft für das zu schaffende Kurs- und Begegnungszentrum in Le Pâquier als Mittelpunkt der gesamten schweizerischen Lehrerschaft wurde wärmstens empfohlen, damit raschestens der Landerwerb vollzogen und die Planung in Angriff genommen werden kann. Das offizielle Thema des Jahres 1971 (Gesamtschule und ihre Zentren mit 500-2000 Schülern etc.) dürfte mit seinen Problemen ein heisses Eisen berühren und reichlich Stoff zu Diskussionen bringen.

Eine willkommene Auflockerung der geschäftlichen Anliegen brachte die beschwingte Darbietung der Klasse von Frl. Regula Hadorn mit einem Rösslitanz. In natürlicher und den Akzenten der begleitenden Musik angepasster Lebendigkeit posierten und trabten die Steckenpferdreiter herum und boten das Bild eines lieblichen Reigentanzes.

Für 40 Jahre pflichteifrigen Schuldienstes wurde Frl. Lea Dill, Arbeitslehrerin in Aeschlen, durch Frau Schenk, Biglen, geehrt und mit Blumen bedacht. Die neue Veteranin hat sozusagen ihr ganzes Leben in den Dienst der Gemeinde Aeschlen, wo sie in der elterlichen Lehrersfamilie herangewachsen ist, gestellt und nach der Patentierung als Arbeitslehrerin mit Fr. 450.– Jahreslohn ihre Tätigkeit aufgenommen. Es begleiten sie die besten Wünsche in die Schule und in die treue Fürsorge für ihre alte Mutter.

Grosses Interesse brachte die Versammlung dem anschliessenden Vortrag von Frau Marianne Steiner – Salzmann in Bern über Logopädie entgegen. Die Sprache, das geistige Werkzeug zur sinnvollen Gestaltung des Lebens ist der kompizierteste Funktionsablauf des menschlichen Körpers. Die Sprachschädigung betrifft 2–2½% der Schulkinder. Wenn ein Kind sprachlich die seinem Entwicklungspensum entsprechende Stufe nicht erreicht hat, gehört es spätestens mit 3 Jahren in die Hand des Arztes oder der Logopädie. Die Behandlung des Stotterns, der nasalen Aussprache, des Lispelns und des Polterns erfordert viel Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen. Sprachfehler bringen nervösen Druck und gehemmtes Wesen bis zur Geisteskrankheit. Normal begabte Kinder haben Aussicht auf rasche Heilung. Logopäden sind hiefür wichtige Funktionäre. Ihre Ausbildung bis zur Diplomierung erfolgt in strengem Lehrgang in Freiburg, Zürich, Basel und vermutlich bald einmal auch in Bern. Die zentrale Anstellung einer diplomierten Logopädin (oder eines Logopäden) im Sprachgebiet ihrer eigenen Mundart dürfte z. B. ein Ziel für einen Amtsbezirk sein, und diese Frage wird vermutlich in nächster Zeit recht akut werden. Die Behandlung durch die Logopädie geht in schweren Fällen mit allen finanziellen Folgen zulasten der Invalidenversicherung. Der Vortrag fand den verdienten Applaus und weckte berechtigte Wünsche auf Verwirklichung seiner Postulate. *H. Stampbach*

Begegnungen im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

97. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern

Seit dem Austritt aus dem Seminar treffen wir uns alljährlich bald hier, bald dort. In ständiger Erinnerung bleiben wohl nur wenige Zusammenkünfte besonderer Art, so auch die diesjährige. Arthur Bill, der Leiter des Pestalozzidorfes, hatte uns mitsamt unsern Frauen nach Trogen eingeladen. Nur wenige blieben fern. Und Willi Waber, unser Präsident, konnte zur allgemeinen Freude gar drei Kameraden willkommen heissen, die seit Jahrzehnten den Weg zu uns zum ersten Mal wieder gefunden haben. So war denn die Begegnung in doppeltem Sinne schön und wertvoll: Wiedersehen und neues Kontaktnehmen untereinander und die Begegnung mit dem Kinderdorf. Über letztere soll kurz berichtet werden, nicht zuletzt in der Absicht, dem Pestalozzidorf neue Freunde zu gewinnen und alte Treue zu bewahren.

Nachdem wir in der Jugendherberge des Dorfes hatten übernachten können, führte uns Arthur Bill am strahlend schönen Sonntagmorgen durchs Dorf. «Bitte, spiele uns doch etwas!» bat er einen Koreaner, den wir durchs offene Fenster das Bett in Ordnung bringen sahen. Und nach wiederholter freundlicher Aufforderung überwand der Knabe seine Scheu, trat vors Haus und bot uns auf seiner Trompete den Morgengruss. Er tue

dies oft, um das Dorf aus dem Schlaf zu wecken, vernahmen wir, das Spielen habe er in Korea auf dem Instrument eines amerikanischen Soldaten erlernt. Und wie!

Wir traten in einzelne Häuser ein. Die Kinder und Hauseltern blieben unsichtbar. Arthur Bill wollte niemand Parade stehen lassen, nur das Haus wollte er uns zeigen. Im Aufbau sind sich alle Wohnhäuser gleich, es sind Appenzeller Holzhäuser, voll Wärme und Behaglichkeit. Doch die Inneneinrichtung strahlt die Atmosphäre aus, welche die Bewohner aus der fernen Heimat mitbrachten und sie diese nicht vergessen lassen. In der Wohnstube der Tibeter ist es die Figur Buddhas und das Bildnis des Dalai Lama, beide vom Hausvater und Lehrer geschaffen, bei den Finnen sind es die lebhaft bedruckten Stoffe, welche uns besonders beeindrucken. In der Garderobe hangen jedoch für Finnen wie Koreaner dieselben bunten schweizerischen Kindermäntel und Kappen. Und am Mittag sehen wir vom Fenster aus die ganze bunte Gesellschaft beim Schlitteln, Finnen, Griechen, Koreaner, Tunesier, Deutsche und Tibetaner.

Ein besonderes Erlebnis war für uns die kurze Feier in der Andachtshalle. Die Koreaner Hauseltern sangen mit ihrem Kindertrüpplein ein geistliches und ein weltliches Lied, und zwar dermassen klangvoll, schön und rein, dass wir uns fragen mussten, wie so etwas mit nur neun Jugendlichen möglich wurde. Dann musizierte auch noch der Dorfleiter mit zwei seiner Töchter; wir hatten ihn darum gebeten, denn schliesslich spielte er schon im Seminar Geige wie nicht mancher. – Der Andachtsraum wird von den Angehörigen aller hier vertretenen Religionen benutzt. Das Hinstellen oder Auswechseln einiger notwendiger Dinge genügt, um den Raum für den entsprechenden Gottesdienst einzurichten. Und gelegentlich trifft man sich auch gemeinsam zur Lobpreisung des Schöpfers.

Wir besichtigten auch das Schulhaus der Oberstufe. Ein Ausstellungsraum war geschmückt mit Zeichnungen, Tabellen, geographischen Karten und Fotos über Indien.

Zum ersten Mal werden demnächst indische Kinder mit ihren Hauseltern im Pestalozzidorf eintreffen. Die Dorfschüler sind somit «im Bild», aus welchen Verhältnissen ihre neuen Kameraden kommen, und diese selber werden sich wohl durch die indischen Gegenstände und Bilder gleich angesprochen und ein wenig beheimatet fühlen.

Auf der Oberstufe (7.–9. Schuljahr) werden die Kinder aller Nationalitäten gemeinsam und in deutscher Sprache unterrichtet. Anschliessend absolvieren sie eine Lehre in der Schweiz oder besuchen weitere Schulen, um hernach in ihre Heimat zu ziehen und dort als tüchtige Berufsleute zu wirken. Nicht wenige allerdings (ca. 30%) wollen die Schweiz nicht mehr verlassen oder suchen ein anderes als ihr Heimatland auf.

Wir hatten allgemein den Eindruck, dass man im Pestalozzidorf den neuen Strömungen in Erziehung und Unterricht offenen Sinnes gegenübersteht. Arthur Bill, von dem wir ja wissen, dass er kein Schwärmer und kritikloser Überbordwerfer ist, scheut sich nicht, seine Oberstufenschule modern einzurichten, etwas Neues auszuprobieren, den Schülern Freiheiten zu gewähren, Verantwortung zu überbinden. Mit eigenen Händen haben beispielsweise die Schüler im Dorf eine kleine Hütte gebaut und zum Wohnen eingerichtet. Eine Gruppe schliesst sich zusammen und erhält die Erlaubnis, zwei Wochen lang allein und ohne jegliche Aufsicht zu hausen. Man gibt ihnen soviel Geld in die Gemeinschaftskasse, wie für ihre Verköstigung während dieser Zeit benötigt würde. Bleibt etwas übrig, können sie diesen Rest teilen, langt's nicht, arrangez-vous! – Wie wir vernahmen, fühlen sich die Hüttenbewohner sehr frei schon deshalb, weil sie mitten in der Nacht im Dorf herum spazieren gehen können, falls sie Lust haben dazu! Aber das wieder darauf folgende Leben in der Hausgemeinschaft wird jeweilen sehr geschätzt und manches nicht mehr so selbstverständlich hingenommen.

Immer mehr ist beabsichtigt, ausser Kriegswaisen und Kindern aus Notgebieten nun auch solche aus Entwicklungsländern im Dorf anzusiedeln.

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen feiert 1971 sein 25jähriges Bestehen. Seine Aufgabe und sein Wirken sind längst anerkannt, und es wäre zu begrüssen, wenn immer mehr solche Institutionen in aller Welt geschaffen würden. Pläne dazu sind in einigen weiteren Ländern bereits vorhanden, so z. B. in Japan, wo man die Ideen Pestalozzis sehr gut kennt und befürwortet.

Das Trogener Dorf existiert ohne staatliche Hilfe. Es ist in bescheidener Art gebaut (bis dahin haben sämtliche Häuser und Einrichtungen bedeutend weniger gekostet als ein einziges städtisches Schulhaus!) und lebt von den vielen Patenschaften, Geschenken und den Abzeichenverkäufen. Helfen wir mit, dass es in seiner schönen Art fortdauern und sich weiter entwickeln kann! (PC 90-7722)

Wir Angehörigen der 97. Promotion waren vor 20 Jahren zum letzten Mal in Trogen. Damals erschienen wir bei Arthur Bill ohne unsere Frauen, viele hatten gar noch keine, waren jung und übermütig, liessen uns vom Fliegeroffizier Bill einzeln in eine Pipermaschine packen und flogen mit ihm über Trogen und «sein» Dorf, einige wünschten gar noch einen Sturzflug oder Looping und bekamen ihn auch. – Diesmal gingen wir alle ganz anders beeindruckt und eher still auseinander, mit Vorsätzen anderer Art als damals und voll Dankbarkeit gegenüber Arthur Bill und seiner liebenswürdigen Frau, und gewiss auch etwas stolz, dass der Dorfleiter «unser» Arthur Bill ist. *H. A.*

Der Schweiz. Lehrerkalender 1971/72

mit Planagenda 1971/72 und Text/Adressen-Beilage

mit Hülle	Fr. 7.50
ohne Hülle	Fr. 6.—

ist auch im Sekretariat des Bern. Lehrervereins, Brunngasse 16, 3000 Bern, Telefon 031 22 34 16 erhältlich. An den Sektionsversammlungen werden Bestellungen aufgenommen.

Dans les Ecoles normales

Porrentruy

D'importants changements

Discours

Ce fut alors M. *Maurice Pétermann*, inspecteur, président de la Commission des Ecoles normales, qui prit la parole «pour exprimer aux professeurs qui quittent l'Ecole normale nos remerciements, notre estime et nos vœux» et pour adresser, «aux professeurs que la Direction de l'instruction publique a nommés pour les remplacer, avec nos vives félicitations, nos vœux très cordiaux de bienvenue dans cet établissement».

Il évoqua, brièvement mais avec force et sympathie, le caractère des maîtres qui prennent leur retraite et l'empreinte personnelle qu'ils surent donner à leur enseignement. Puis, paraphrasant le texte d'une plaquette que la Direction de l'instruction publique du canton de Vaud publiait récemment à l'intention des enseignants, il laissa pour terminer cette profession de foi à la méditation de la garde montante:

Vouloir bien enseigner,
c'est donner *le meilleur de soi au plus exaltant des métiers;*
c'est connaître *et savoir sur les sujets les plus divers;*
c'est communiquer *les richesses de son intelligence et de son cœur;*
c'est être digne *de l'image qu'un étudiant doit se faire de son maître.*

Enfin, M. *René Bourquin*, parlant au nom de ces collègues devenus «émérites», prononça l'allocution que voici:

Comme doyen des maîtres dont l'activité à l'Ecole normale se termine aujourd'hui, je vous remercie en leur nom des paroles bienveillantes et un peu trop élogieuses que vous venez de nous adresser. Je remercie également M. Guéniat, le collège des maîtres et les élèves d'accompagner notre départ des magnifiques plateaux en étain qui vont perpétuer bien des souvenirs, et surtout celui de cette journée tant attendue mais en même temps chargée de regrets.

Il va de soi qu'on ne passe pas la majeure partie de son existence dans un établissement comme celui-ci sans y laisser une partie de soi-même et sans éprouver un certain déchirement en le quittant. D'autant plus que ces dernières années ont été caractérisées par un esprit de confiance et de coopération remarquable. D'abord du fait de notre directeur, dont le seul but est de se consacrer au bien de l'école, des élèves et des maîtres. Et ensuite grâce à la Commission actuelle. Dans les deux cas, l'amitié a été constamment à la base de nos relations. Jamais une ombre n'est venue la ternir. M. Guéniat a toujours été pour nous un ami plus qu'un supérieur. Quant aux membres de la Commission, nous nous souviendrons avec plaisir de leurs visites, effectuées non en critiques pointilleux, mais en collaborateurs dévoués.

Ceci dit, j'aimerais exprimer également notre reconnaissance envers Mme Guéniat, toujours prête à nous secourir au moindre signe de grippe, et envers Mlle Enderlin, qui a polycopié avec un stoïcisme souriant des milliers de feuilles d'épreuves.

Enfin, parmi tous les iens qui continueront à nous rattacher à l'Ecole, je voudrais souligner encore l'excellente ambiance qui régnait entre collègues, nos discussions quotidiennes dans la salle des maîtres, la camaraderie qu'elles ont fait naître et que viennent concrétiser le précieux ouvrage d'André Rais (que je remercie chaleureusement) et le geste non moins généreux du collège des maîtres.

Quant à vous, chers élèves, nous ne vous quittons pas non plus de gaîté de cœur, car il fait bon vivre avec les jeunes. Cela peut paraître paradoxal à l'heure actuelle. Mais c'est un fait dans notre école. Les causes en sont multiples. Jamais vous ne nous avez coiffés de poubelles ni arrosés de cocktails Molotov. Au contraire, votre bon cœur vous a poussés parfois à des actes d'une sollicitude méritoire, comme de vous soucier par exemple de notre petit déjeuner en le complétant de ramequins bien chauds, ou, comme aujourd'hui encore, à sacrifier votre argent de poche et à chanter pour de vieux professeurs.

Hélas! en ce qui concerne le travail, vous n'avez pas toujours été aussi dignes d'éloges. Et c'est dommage. Car l'occasion d'étudier est une chance qu'il faut saisir au vol sous peine de la voir s'échapper. Je dirais même que c'est un luxe qui n'est pas à la portée de tout le monde, et qu'il est inadmissible de gaspiller. Confucius disait il y a 3000 ans: «Celui qui néglige perd.» J'espère que vous ne perdrez pas; je vous connais assez pour vous faire confiance et pour espérer que vous profiterez au maximum de ce que des forces neuves vous apportent.

Aux avantages dont vous bénéficiez s'en ajoutent d'autres que vous ignorez peut-être. Aujourd'hui, vous pouvez trouver un poste et l'occuper sans dépendre du bon plaisir de clans teintés de toutes les couleurs de l'arc-en-ciel. Des possibilités vous sont offertes en abondance ici, dans le tiers monde, en Amérique. Enfin, si vous débutez avec enthousiasme dans la pédagogie ou si vous entreprenez des travaux dignes d'intérêt, personne ne vous coupera plus les ailes ni ne vous fera savoir qu'en dépit de tout ce que vous pourriez produire de positif les portes sont fermées parce que vous n'êtes pas du côté d'où souffle le vent. Les temps ont heureusement changé, les membres de notre gouvernement aussi. Vous avez un directeur de l'Instruction publique exemplaire. S'il avait rempli ses fonctions 25 ans plus tôt, bien des choses auraient pris un autre cours pour le plus grand avantage de l'Ecole, des maîtres et des élèves. Votre chance enfin, et peut-être la plus grande, c'est de vivre à une époque où la liberté d'opinion n'est plus tout à fait un vain mot.

En complément

La chorale de l'Ecole normale mit un point final à cette partie de la manifestation par l'exécution du chant «Le temps s'envole», de Paul-André Gaillard. Et ce n'est pas sans émotion qu'on vit M. Paul Montavon poser définitivement la baguette du maestro (pure formule, – car, en l'occurrence, il dirigeait sans baguette!). Cependant, il n'était pas encore au bout de ses peines: enthousiastes, et quelque peu tyranniques, ses élèves parvinrent à le remettre à son piano, dont il sortit une «Valse de Courgenay» plus déchaînée que jamais...

On se rendit ensuite sur le chantier de la nouvelle école normale où, sous la conduite de M. Brahier, architecte, chacun put se rendre compte de l'esprit d'innovation et d'audace architecturale qui caractérise cet édifice.

Une collation, offerte par Mme Guéniat, réunit alors pour quelques instants ceux qui entouraient les «anciens» et qui saluaient les «nouveaux»; on y entendit encore d'aimables paroles prononcées par M. Joye. Après quoi le réfectoire se vida, pour faire place à la cohorte des élèves dont l'attitude et la tenue, tout au long de ces moments d'adieu, avaient été parfaites.

Un nouveau bâtiment

Mercredi 21 octobre, le chantier de la nouvelle Ecole normale recevait la visite de M. le conseiller d'Etat *E. Schneider*, directeur des Travaux publics, accompagné notamment de M. *Horlacher*, architecte cantonal.

Ces messieurs purent constater avec satisfaction que le gros œuvre du bâtiment est achevé. Evénement marqué par la pose du «bouquet», sous les espèces du sapin classique, – lequel, dès la tombée de la nuit, apparaît illuminé en arbre de Noël...

Commencée à mi-décembre 1968, cette première phase des travaux s'achève sous les plus heureux auspices. Il faut en féliciter architectes, entrepreneurs, techniciens, contremaîtres, ouvriers, et se réjouir qu'aucun accident grave ne soit venu ternir la construction de cet édifice imposant.

Pour remplacer des instituteurs mobilisés

A la demande de l'Inspectorat primaire, et avec l'assentiment de la Direction de l'instruction publique, la première classe de l'Ecole normale, au complet, a été engagée pendant le mois de novembre, durant le cours de répétition des troupes jurassiennes, pour remplacer les instituteurs mobilisés qui n'ont pu trouver d'autres remplaçants.

Puissent ces jeunes pédagogues avoir connu plein succès et satisfaction dans ce premier contact avec les réalités de leur profession.

Dans les sections

Delémont

Nouveau Comité

Comme on a pu le lire dans la «Feuille officielle scolaire» N° 12, du 31 octobre dernier, M. *Jean Sommer*, anciennement instituteur à Vermes, est devenu, dès le 1er octobre, chef du Service de l'enseignement de langue française à la Direction de l'instruction publique. Nous l'en félicitons vivement.

Dans le cadre de la section SEB à laquelle il appartenait, celle de Delémont, M. Sommer a déployé une grande activité; il en était même, depuis plusieurs années, le dynamique président. Ses nouvelles fonctions l'ayant fait passer du «front» de l'enseignement à l'«intendance», il n'est plus membre de la SEB. Par conséquent, le Comité qu'il dirigeait a subi des modifications qu'il nous paraît utile de faire connaître, non seulement aux collègues de la section de Delémont, mais encore à tous ceux des autres sections qui pourraient avoir à entrer en contact avec le nouveau Comité.

Celui-ci est désormais constitué comme suit:

Président: M. *Charles Duplain*, instituteur, 2863 Undervelier.

Vice-président: M. *Antoine Comte*, maître secondaire, 2854 Bassecourt.

Secrétaire: Mlle *Marthe Ackermann*, institutrice, 2801 Montsevelier.

Caissier: M. *Denis Sauvain*, instituteur, 2800 Delémont.

Assesseur: M. *Jean-Pierre Mertenat*, maître secondaire, 2824 Vicques. *F. B.*

Société des maîtres de gymnase du canton de Berne

Invitation à l'assemblée générale: mercredi 25 novembre 1970, à l'aula des écoles moyennes «Im Hard», à Langenthal

10.15 Allocution d'ouverture
Conférence du professeur K. Foppa, Berne:

Problematik der Beurteilung des Lehrerfolges

12.45 Dîner

14.30 Séance administrative

Ordre du jour:

1. Procès-verbal
2. Mutations
3. Rapport du caissier
4. Problèmes fiscaux
5. Rapport annuel
6. Rapport d'activité
7. Modification des statuts
8. Divers et imprévu

Le comité

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 50 müssen spätestens bis *Freitag, 27. November, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 23. November, 17.30, Gsteighof, Springseil. Ab 18.00 Volleyball, Korbball.

Stellenausschreibung

Infolge Pensionierung der bisherigen Stelleninhaberin ist auf 1. Februar 1971 oder nach Vereinbarung die Stelle als

Sekretärin/Bibliothekarin der Berner Schulwarte

neu zu besetzen.

Aufgaben:
Bibliothekarbeiten, Buchhaltung, Mithilfe im Ausleihdienst, Korrespondenz.

Anforderungen:
Diplom einer Handelsschule oder gleichwertige, eventuell pädagogische Ausbildung. Deutsch und Französisch in Wort und Schrift.

Arbeitsbedingungen:
Weitgehend selbständig. Fünftagewoche. Vielseitiges, interessantes Arbeitsgebiet. Gute Zusammenarbeit in kleinem Angestelltenkreis.

Besoldung:
Im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung je nach Alter und Ausbildung. Pensionskasse.

Die Gewählte wird von der Vorgängerin eingeführt.

Interessentinnen, welche Freude an Erziehungs- und Unterrichtsfragen und am persönlichen Kontakt mit den Besuchern der Schulwarte haben, werden um handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 26. November 1970 gebeten.

Die Direktion der Berner Schulwarte
Helvetiaplatz 2, 3000 Bern

Stadttheater Bern

Land-abonnement

Sonntag, 22. Nov. 1970, 14 Uhr

Der Bettelstudent
Operette v. Carl Millöcker

Vorverkauf:
Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Stadttheater Bern

Land-abonnement

Freitag, 27. Nov. 1970, 20 Uhr

Der Bettelstudent
Operette v. Carl Millöcker

Vorverkauf:
Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Der silberne
Göttilöffel

für die kleine
Barbara

Schaerer + CO. AG
Marktgasse 63 Bern

Zu verkaufen

Schulpavillon

Grösse 7,5 x 10 m
in Elementbauweise

Baujahr 1967

Geringe Demontage- und Montagekosten

Ölofen mit Tank

Preis ab Platz Fr. 20 000.–

Interessenten melden sich bei der

Gemeindeschreiberei
Neuenegg
Telefon 031 94 03 51

Primarschule Arlesheim BL

Auf den Beginn des Schuljahres 1971/1972 (19. April 1971) suchen wir für die zu errichtende Einführungsklasse

1 Lehrer oder Lehrerin

Nach den heute geltenden Teuerungszulagen (diese werden laufend den neuen Verhältnissen angepasst) betragen die Besoldungen inkl. Ortszulagen für einen Lehrer Fr. 20 869.– bis Fr. 28 730.– und für eine Lehrerin Fr. 20 012.– bis Fr. 27 363.–. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen von je Fr. 719.– inkl. Teuerungszulagen. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Für den Unterricht stehen moderne Schulanlagen zur Verfügung. Die ideale Lage von Arlesheim, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Handschriftliche **Bewerbungen** mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis am **12. Dezember 1970** an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6, 4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr K. von Gunten (Telefon 061 72 24 03) erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.
Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.
Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.
Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.
Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.
Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.
Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.
Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.
Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.